

PATRICK BAHL

# Die Macht der Sünde im Römerbrief

*Beiträge  
zur historischen Theologie*

---

**Mohr Siebeck**

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von

Albrecht Beutel

189





Patrick Bahl

# Die Macht der Sünde im Römerbrief

Eine Untersuchung vor dem Hintergrund  
antiker Argumentationstheorie und -praxis

Mohr Siebeck

PATRICK BAHL, geboren 1987; 2006–13 Studium der Ev. Theologie; seit 2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Kirchengeschichte II der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster; 2018 Promotion.  
orcid.org/0000-0002-8993-1412

ISBN 978-3-16-156121-4 / eISBN 978-3-16-156122-1  
DOI 10.1628/978-3-16-156122-1

ISSN 0340-6741 / eISSN 2568-6569 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck aus der Bembo gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Vorliegende Untersuchung wurde im Sommersemester 2017 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation angenommen. Das Erstgutachten wurde von Prof. Dr. Christina Hoegen-Rohls, das Zweitgutachten von Prof. Dr. Lutz Doering erstellt. Für die Drucklegung wurde die Arbeit geringfügig überarbeitet.

Das Zustandekommen dieses Buches verdankt sich vielen Menschen, die mir während meiner Promotionsphase eine große Stütze und Begleitung gewesen sind und denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Über das allgemein Übliche und Erwartbare hinaus hat meine Doktormutter Prof. Dr. Christina Hoegen-Rohls in zahllosen Privatissima, Leserunden und Kolloquien die kleinsten Details meiner Arbeit mit mir diskutiert und ausgeleuchtet, mich immer wieder mit ihrer Begeisterung und exegetischen Leidenschaft angesteckt und mich ermutigt, den Skopus meiner Arbeit konsequent zu verfolgen. Damit hat sie dem Ideal einer Doktormutter vollumfänglich entsprochen, worum mich viele meiner Kolleginnen und Kollegen (völlig zu Recht!) beneiden. Die fachlichen Diskussionen haben sich in der intensiven Werkstattarbeit des von Prof. Hoegen-Rohls veranstalteten Oberseminars „Johannes und Paulus“, aber auch in der Forschungssozietät „Neues Testament und antikes Judentum“ fortgesetzt, in der ich vor allem von Prof. Doerings großer Expertise hinsichtlich der jüdisch-hellenistischen Literaturgeschichte und Theologie profitieren konnte. Wichtige Impulse für die Arbeit gingen zudem von dem interdisziplinären *Seminar zur Erforschung der Etymologie von ἀμαρτάνειν und τυγχάνειν* (i. S. von „Verfehlen“ und „Treffen“) aus, dessen Teilnehmer – namentlich PD Dr. Jonathan Miles Robker, Anja Robker, Eike Herzig, Friederike Ludy-Herzig, Stefanie Ihben, Philip Eschwey, P. Rudolph de Lange, Dr. Lars Maskow – mir über die letzten Jahre die wichtigsten Gesprächspartner und Freunde geworden sind. Zu ihnen gehört auch Christian Pfordt, der sich trotz zahlreicher, anderweitiger Verpflichtungen in die Erstellung der Druckvorlage eingebracht und meinen Text viel genauer lektoriert hat, als er es sich zutrauen oder mir versichern wollte. Darüber hinaus haben in verschiedenen Phasen der Entstehung des Buches Dr. Anneliese Bieber-Wallmann, Dr. Heiner Kampert, Steffen Götzte und Prof. Dr. Angelika Reichert die theologischen und philologischen Einzelaspekte und -probleme der Untersuchung mit mir erörtert. Mit unermüdlicher Anfeuerung haben mir meine Eltern Eckhard und Angelika Bahl,

meine Schwiegereltern Ingrid und Frerich Ihben, meine Schwestern Melanie und Vanessa-Katharina und meine ganze Familie den Rücken gestärkt. Prof. Dr. Albrecht Beutel hat mir auf meiner Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Kirchengeschichte II sehr große Freiheiten eingeräumt, damit ich meine neutestamentlichen Forschungen konzentriert voranbringen und die Arbeit fertigstellen konnte. Als deren Herausgeber hat er zudem die Aufnahme der Untersuchung in die Reihe der *Beiträge zur historischen Theologie* ermöglicht. Freundlich und kompetent haben mir Dr. Katharina Gutekunst und das übrige Team des Verlags Mohr Siebeck zur Seite gestanden. Der Evangelisch-reformierten Kirche und der Union Evangelischer Kirchen möchte ich für die Gewährung überaus großzügiger Druckkostenzuschüsse danken, ohne die die Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre.

Die unter attentionalen Gesichtspunkten herausragende und alles entscheidende Schlussposition dieser Danksagung gebührt meiner Frau Dr. theol. Sabine Joy Ihben-Bahl, die meine Arbeit ein ums andere Mal zur Korrektur gelesen und mit unerschütterlicher Gelassenheit und unendlicher Noblesse jede meiner promotionsbedingten Stimmungsschwankungen nicht nur ertragen, sondern immer wieder ins Gute gewendet hat. Ihr sei dieses Buch in großer Dankbarkeit gewidmet.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung: „Magnificare peccatum“? Welches Ziel verfolgt Paulus, wenn er im Römerbrief mit der Sünde argumentiert? . . .	1
Teil I: Macht der Argumentation – Macht des Begriffs. Der Zusammenhang zwischen Ziel und Begriffsinventar einer Argumentation . . . . .	15
I. Macht der Argumentation: Die Argumentationstheorie der griechisch-römischen Rhetorik als heuristisches Rahmenmodell zur Bestimmung des Skopus paulinischer Texte . . . .	17
1. Klärung der Forschungsfrage im Kontext argumentationskritischer Ansätze in der Paulusforschung . . . .	17
1.1. Die Frage nach dem Argumentationsziel aus inventorisch-kommunikativer Perspektive . . . . .	18
1.2. Die Frage nach dem Argumentationsziel aus dialektischer Perspektive . . . . .	21
1.3. Die Frage nach dem Argumentationsziel aus struktureller Perspektive . . . . .	23
1.4. Die Frage nach dem Argumentationsziel aus der Perspektive der Adressatenlenkung und <i>persuasio</i> . . . . .	25
1.5. Zwischenbilanz: Die Bestimmung des Argumentationsziels eines paulinischen Textes als methodische Herausforderung	28
2. Die Argumentationstheorie der griechisch-römischen Rhetorik als Skopustheorie und ihre heuristische Relevanz für die Auslegung theologischer Texte des hellenistischen Judentums . .	28
2.1. „...non tam ad recte dicendum, quam ad prudenter intelligenda aliena scripta“ – Rhetorik als Skopustheorie? . .	28
2.2. Zielorientierung auf inventorischer Ebene: Argumentation als strategisches Abrufen etablierter Begründungskonventionen	34
2.2.1. Theoretische Erwägungen der griechisch-römischen Rhetorik . . . . .	34
2.2.2. Die heuristische Relevanz der Argumentationstheorie: Spuren der <i>inventio</i> in hellenistisch-jüdischen Texten	37

2.2.3. Fazit . . . . .	50
2.3. Zielorientierung auf rationaler Ebene: Argumentation als Gedankenbewegung und Erkenntnisprozess . . . . .	51
2.3.1. Theoretische Erwägungen der griechisch-römischen Rhetorik . . . . .	51
2.3.2. Die heuristische Relevanz der Argumentationstheorie: Die Rationalität theologischer Argumentationen in hellenistisch-jüdischen Texten auf dem Prüfstand . . .	56
2.3.3. Fazit . . . . .	68
2.4. Zielorientierung auf struktureller Ebene: Argumentation als Anordnung interdependenter Begründungssegmente . . . .	69
2.4.1. Theoretische Erwägungen der griechisch-römischen Rhetorik . . . . .	69
2.4.2. Die heuristische Relevanz der Argumentationstheorie: Argumentationsstrukturen in hellenistisch-jüdischen Texten . . . . .	76
2.4.3. Fazit . . . . .	87
2.5. Zielorientierung auf attentionaler Ebene: Argumentation als Aufmerksamkeitslenkung . . . . .	88
2.5.1. Theoretische Erwägungen der griechisch-römischen Rhetorik . . . . .	88
2.5.2. Die heuristische Relevanz der Argumentationstheorie: Beispiele für Aufmerksamkeitslenkung in hellenistisch-jüdischen Texten . . . . .	92
2.5.3. Fazit . . . . .	95
2.6. Zwischenbilanz: Die Argumentationstheorie als multiperspektivische Skopustheorie . . . . .	97
3. Der ideelle Redner und Paulus als Briefschreiber in argumentativer Verantwortung . . . . .	98
II. Macht des Begriffs: Die Funktion des Begriffs hinsichtlich des Argumentationsziels . . . . .	107
1. Theoretische Überlegungen bei Quintilian: Das Ziel der <i>argumentatio</i> als Richtpunkt ihres semantischen Inventars . . . . .	107
2. Beobachtungen zur semantischen Dimension zweier Argumentationen Ciceros . . . . .	110
2.1. Beispiel 1: „iudices“ in Cic. inv. I,70 . . . . .	113
2.2. Beispiel 2: „lex“ in Cic. inv. I,68f. . . . .	120
3. Die Frage nach dem Ziel der Verwendung eines Begriffs als Frage nach seiner Funktion hinsichtlich des Argumentationsziels . . . .	123

III. Die Untersuchungsmethode . . . . .	125
1. Argumentationsanalyse . . . . .	126
2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	128
Teil II: Macht der Argumentation – Macht der Sünde.	
Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs im Römerbrief vor dem Hintergrund antiker Argumentationstheorie . . . . .	131
IV. Die Relevanz von Röm 1,1–17 für die Argumentation von Röm 1,18–8,4 . . . . .	133
1. Der Heidenapostel und seine heidenchristlichen Adressaten als Argumentationspartner . . . . .	134
2. Röm 1,16f als These hinsichtlich des „römischen Problems“ und Hinweis auf die argumentative Strategie des Römerbriefes . . . . .	136
3. Röm 1,1–17 als attentionales Zentrum von Röm 1–8 und die argumentative Architektur von Röm 1–8 . . . . .	141
V. Macht der Argumentation – Macht der Sünde: Exegetische Untersuchung . . . . .	145
1. Röm 1,18–2,8: Das Schweigen von der Sünde in Röm 1,18–2,8 als Ausdruck einer argumentativen Programmatik . . . . .	145
1.1. Argumentationsanalyse: Röm 2,1–8 als Skopus der in Röm 1,18 beginnenden Argumentation . . . . .	146
1.2. Das programmatische Schweigen von der Sünde in Röm 1,18–2,8 . . . . .	157
1.3. Zwischenbilanz . . . . .	162
2. Röm 2,9–29: Die uneingeschränkte Sanktionierung der Sünde als Argument gegen die Parteilichkeit (προσωπολημψία) Gottes . . . . .	162
2.1. Argumentationsanalyse: Röm 2,25–29 als Skopus der in Röm 2,9 beginnenden Argumentation . . . . .	163
2.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	172
2.3. Zwischenbilanz . . . . .	177
3. Röm 3,1–31: Zwei Präzisierungen zu Röm 2,25–29 . . . . .	177
3.1. Röm 3,1–8 als polemischer Übergang: Der ἀμαρτωλός als Argument gegen eine libertinistische Fehldeutung der Treue Gottes . . . . .	178
3.1.1. Argumentationsanalyse: Schwierigkeiten bei der Bestimmung des Skopus . . . . .	178
3.1.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	185

3.2. Röm 3,9–31: Die universale Macht der Sünde als Argument gegen die Gerechtigkeit aus dem Gesetz . . . . .	187
3.2.1. Argumentationsanalyse: Röm 3,27–31 als Skopus der in Röm 3,9 beginnenden Argumentation . . . . .	187
3.2.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	197
3.3. Zwischenbilanz . . . . .	205
4. Röm 4,1–5,11: Gottes Absehen von der Sünde als Argument für Gottes Gnade jenseits des Gesetzes . . . . .	205
4.1. Argumentationsanalyse: Röm 4,23–5,11 als Skopus der in Röm 4,1 beginnenden Argumentation . . . . .	206
4.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	217
4.3. Zwischenbilanz . . . . .	222
5. Röm 5,12–8,4: „magnificare peccatum“? – ein Argumentationskomplex zur Klärung der Bedeutung des Gesetzes für die heidenchristlichen Adressaten . . . . .	222
5.1. Röm 5,12–21: Erstes Argument gegen das Gesetz – die Vorzeitigkeit von Sünde und Gnade . . . . .	224
5.1.1. Argumentationsanalyse: Röm 5,18–21 als Skopus der in Röm 5,12 beginnenden Argumentation? . . . . .	224
5.1.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	231
5.1.3. Zwischenbilanz . . . . .	238
5.2. Röm 6,1–14: Zweites Argument gegen das Gesetz – die unmittelbare Partizipation der Gläubigen an der Heilszuwendung durch die Taufe . . . . .	239
5.2.1. Argumentationsanalyse: Röm 6,11–14 als Skopus der in Röm 6,1 beginnenden Argumentation . . . . .	239
5.2.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	245
5.2.3. Zwischenbilanz . . . . .	254
5.3. Röm 6,15–7,6: Drittes Argument gegen das Gesetz – die Befreiung aus dem Herrschaftsbereich der Sünde als Eintritt in den Dienst für Gott . . . . .	254
5.3.1. Argumentationsanalyse: Röm 7,4–6 als Skopus der in Röm 6,15 beginnenden Argumentation . . . . .	255
5.3.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	269
5.3.3. Zwischenbilanz . . . . .	277
5.4. Röm 7,7–8,4: Viertes Argument gegen das Gesetz – die Überwindung des Gesetzes der Sünde durch die Überwindung der somatischen Existenz des Menschen . . . . .	278
5.4.1. Argumentationsanalyse: Röm 8,1–4 als Skopus der in Röm 7,7 beginnenden Argumentation . . . . .	279
5.4.2. Die argumentative Funktion des Sündenbegriffs . . . . .	289
5.4.3. Zwischenbilanz . . . . .	307

6. Echo der Sündenargumentation in Röm 8,10; 11,27 und 14,23 . . .	307
6.1. Röm 8,10: Der Sündenbegriff an der Schnittstelle von Argumentation (Röm 1,18–8,4) und Affirmation (Röm 8,5–39) . . . . .	308
6.2. Röm 11,27: Israel als Teil der sündigen Menschheit . . . . .	312
6.3. Röm 14,23: Die Sünde als Erkenntnismöglichkeit der gefallenen Welt . . . . .	317
 Bilanz: Ein Portrait der Sündenargumentation des Römerbriefs . . .	 329
 Literaturverzeichnis . . . . .	 343
Weitere Abkürzungen . . . . .	343
1. Quellen . . . . .	343
1.1. Antike jüdische und christliche Quellen . . . . .	343
1.2. Quellen zur antiken Rhetorik . . . . .	344
1.3. Kirchengeschichtliche Quellen . . . . .	344
2. Hilfsmittel . . . . .	345
3. Kommentare, Monographien, Aufsätze, Artikel . . . . .	345
 Stellenregister . . . . .	 357
 Begriffe, Personen, Orte . . . . .	 369
 Autorenregister . . . . .	 373



Einleitung: „Magnificare peccatum“?  
Welches Ziel verfolgt Paulus, wenn er im Römerbrief  
mit der Sünde argumentiert?

Als zentrales Problem der Erschließung der paulinischen Hamartiologie erweist sich die Frage, mit welchem Ziel Paulus im Römerbrief mit der Sünde argumentiert. Dass Paulus den Adressaten des Römerbriefs die Sünde einmal als alles beherrschende Macht (Röm 3,9–20; Röm 5,12–21; Röm 7,7–25), einmal als längst überwundenes Übel (Röm 3,21–26; Röm 6,1–14; Röm 7,1–6; Röm 8,1–4) vor Augen führt, hat in der Forschungsgeschichte zu kontroversen Diskussionen und konträren Auslegungsansätzen geführt. Ein *elenktischer* und ein *retrospektiver* Grundtyp stehen sich dabei gegenüber, wobei der erstere die bleibende Dialektik von Nachweis und Vergebung der Sünde für die Gemeinde, der andere die Gemeinde als „sündenfreien Raum“ im kontradiktorischen Gegensatz zum Herrschaftsbereich der Sünde hervorhebt.

Die *elenktische* Interpretation der Sündenargumentation im Römerbrief ist besonders deutlich in der Reformation zur Geltung gebracht worden. Luther, dem der Römerbrief als „das rechte Heubtstück des neuen Testaments, und das allerlauterste Euangelium“<sup>1</sup> gilt, resümiert, es sei „Summarium“ des Römerbriefes, „destruere et euellere et disperdere omnem sapientiam et Iustitiam carnis [...] Et plantare ac constituere et magnificare peccatum.“<sup>2</sup> Ziel des Römerbriefes sei nichts anderes als die Sünde selber groß zu machen. Luther bestimmt den Sündenbegriff als zentralen Bestandteil einer umfangreichen theologischen Argumentation, deren Fluchtpunkt in der Überführung des Menschen als Sünder liegt. Besonders prägnant zeigt sich diese außerordentlich hamartiologische Lesart Luthers in seiner Vorrede zum Römerbrief von 1546. Hier bietet er eine Zusammenschau des Begriffsinventars des Textes und der Relationen zwischen den einzelnen theologischen Topoi. Die Komplexität des Schreibens mache es eben erforderlich, „der sprache kündig [zu] werden, und [zu] wissen was S. Paulus meineth, durch diese wort, Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch, Geist, und der gleichen, sonst ist kein lesen nützlich daran.“<sup>3</sup> Luther geht bei diesen Begriffsbestimmungen weit über den Römerbrief hinaus und

---

<sup>1</sup> WADB 7; 3,1 f.

<sup>2</sup> WA 56; 157,1–6.

<sup>3</sup> WADB 7; 3,17–19.

erhebt für jeden Topos einen gesamtbiblischen Befund. Für die Sünde fällt dieser folgendermaßen aus:

„Sunde heisset in der Schrift, nicht allein das eusserliche werck am Leibe, Sondern alle das Gescheffte das sich mit reget und weget zu dem eusserlichen werck, nemlich, des hertzen grund mit allen krefften.“<sup>4</sup>

Neben dieser systematisierenden Darstellung geht Luther in der Vorrede aber auch auf den argumentativen Sitz der Sünde im Römerbrief ein. In einem *close reading* weist er den einzelnen Begründungsabschnitten argumentative Funktionen hinsichtlich des Gesamtaufrisses zu, wobei durchaus rhetorische Kategorien anklingen.<sup>5</sup> Wenn Luther Röm 4 bespricht, scheint er eine *confutatio* vor Augen zu haben: „AM iij. Als nu durch die ersten drey Capit. die sünde offenbaret, und der weg des glaubens zur gerechtigkeit geleret ist, Fehet er an zu begegnen etlichen Einreden und Anspruchen [...]“<sup>6</sup> Röm 5,12–21 stellt für Luther einen Exkurs dar: „DArnach thut er einen lustigen Ausbruch und Spaciengang, und erzelet, wo beide Sünde unnd Gerechtigkeit, Tod und Leben herkommen [...]“<sup>7</sup> Röm 7,7–25 tendiert zur *conclusio*: „DARumb schleusst S. Paulus hie, das, wo das Gesetz recht erkennt und auff's beste gefasset wird, da thut es nicht mehr, denn es erinnert uns unser sünde, und tödtet uns durch dieselbige, und machet uns schuldig des ewigen zorns.“<sup>8</sup> *Aufs Ganze gesehen* sind die einzelnen Abschnitte an der Dialektik von Gesetz und Evangelium orientiert, am Aufweis und der Vergebung der Sünde.<sup>9</sup> Indem Paulus seine Botschaft unter dem Vorzeichen dieser Unterscheidung verkündige, versee er im Römerbrief prototypisch das „Ampt eines Euangelischen Predigers“.<sup>10</sup> Kurzum: Im Schlagwort „magnificare peccatum“ verdichtet sich in der Tat Luthers exegetische Zentralthese, was den Römerbrief angeht: Der ganze Text läuft darauf hinaus, die Sünde „groß zu machen“, um den Menschen seines Unglaubens zu überführen, ihn in Verzweiflung zu stürzen und für die Gnade zu disponieren.

Wozu Paulus im Römerbrief von der Sünde spricht, beschäftigt auch Melanchthon. In der *Theologica Institutio Philippi Melancthonis in Epistolam Pauli ad Romanos* von 1520, einer wichtigen Vorarbeit zu den *Loci Communes* von 1521, geht Melanchthon auch auf die Funktion der Sünde im Römerbrief ein.<sup>11</sup> Die Sünden- und insbesondere die Erbsündenlehre gebe eine Antwort auf die Frage danach, warum der Mensch die Gerechtigkeit Gottes nicht aus eigenen Kräften

<sup>4</sup> WADB 7; 7,27–29.

<sup>5</sup> Vgl. zu Luthers Rhetorik JUNGHANS, Rhetorik, insb. 13–17.

<sup>6</sup> WADB 7; 15,34–36.

<sup>7</sup> WADB 7; 19,3–5.

<sup>8</sup> WADB 7; 21,31–34.

<sup>9</sup> Vgl. WADB 7; 13,27–31.

<sup>10</sup> WADB 7; 13,27 f.

<sup>11</sup> Vgl. zum Verhältnis der rhetorischen Paulus-Exegese Melanchthons und der Entstehung seiner *Loci* SCHÄFER, Der paulinische Ursprung, insb. 26–34.

erlangen könne. Das Reden von der Sünde bezieht Melanchthon also ganz *funktional* auf die Rechtfertigungslehre: „Dicis: Cur non adsequimur iustitiam nostris viribus? Propter peccatum originale.“<sup>12</sup> Die bei allen Reformatoren radikalisierte Hamartologie gewinnt bei Melanchthon an beeindruckender Schärfe: In den *Loci Communes* von 1521 ist von der Sünde als „[V]ivax quaedam energia“<sup>13</sup> die Rede, der *Institutio* zufolge werfe die Sünde den Menschen völlig auf sich zurück, kontaminiere sein Gefühlsleben, seinen freien Willen und sein Bewusstsein.<sup>14</sup> Sünde präsentiert sich bei Melanchthon als ausgesprochen anthropologisches Problem. Mit ihr zu argumentieren, dient – folgt man Melanchthons Römerbriefauslegung und den *Loci* – in erster Linie dazu, die Möglichkeit zu bestreiten, der Mensch könne seine Gerechtigkeit vor Gott aus sich selbst heraus erlangen.

Diese elenktische Interpretation der Sündenargumentation im Römerbrief hat die Forschungsgeschichte nachhaltig geprägt und ist auf die ganze paulinische Theologie ausgeweitet worden.<sup>15</sup> Als wichtigster Vertreter dieser Lesart im 20. Jahrhundert kann Rudolf Bultmann gelten, der in seiner Darstellung der Theologie des Paulus die Sünde pointiert der menschlichen Existenz „vor der Offenbarung der  $\pi\sigma\tau\iota\varsigma$ “ zugeordnet hat,<sup>16</sup> die durch den Glauben überwunden wird. Ihr ist ein *retrospektiver* Interpretationsansatz gegenübergestellt worden, der in dem Schlagwort von der paulinischen Gemeinde als „sündenfreiem Raum“ kulminiert. So vertritt schon Paul Wernle (1897), ausgehend von 1Thess, die These, dass Paulus angesichts seiner Parusiererwartung keine noch zu überwindende Grenze zwischen Gläubigen und Heiligen kenne und der Christ tatsächlich nicht mehr *sündigen* könne.<sup>17</sup> Hans Windisch (1908), der das paulinische Sündenverständnis im Kontext des Judentums und Hellenismus aufarbeitet, kommt zu einem ähnlichen Schluss, nämlich dass der Christ zwar noch sündigen könne, sich aber darin von den Heiden unterscheide, „daß sein bewußtes Denken und Handeln von der Begierde unbeeinflusst bleibt, sündlos ist.“<sup>18</sup> An diese Arbeiten knüpft fast ein Jahrhundert später Helmut Umbach (1999) an und bestimmt die Gemeinde dezidiert als „sündenfreien Raum“. Seine Untersuchung ist dreigeteilt: In einem ersten Teil widmet sich Umbach dem terminologischen Unterschied von „Fehlverhalten“ und „Sünde“ in der paulinischen

<sup>12</sup> CR 21; 51.

<sup>13</sup> MELANCHTHON, *Loci Communes*, 56 f.

<sup>14</sup> Vgl. CR 21; 52.

<sup>15</sup> Vgl. zur Forschungsgeschichte und zur Gewichtung der Anthropologie in der Paulusforschung des 20. Jahrhunderts WISCHMEYER, *Themen*, 315–321; HAHN, *Theologie*, 180–188; SCHNELLE, *Probleme*, 273–279; BENDEMANN, *Bultmann*, 24–27.

<sup>16</sup> Vgl. BULTMANN, *Theologie*, 191–270. Ausführliche Forschungsgeschichte bei UMBACH, *Christus*, 25–64 und – an Umbach anschließend – LYU, *Sünde*, 3–23.

<sup>17</sup> WERNLE, *Sünde*, 30–32.

<sup>18</sup> WINDISCH, *Sünde*, 137.

Theologie,<sup>19</sup> in einem zweiten Teil befasst er sich mit der paulinischen Ekklesio-  
logie,<sup>20</sup> in einem dritten mit der Anthropologie des Paulus, wobei Röm 7 und 8  
im Vordergrund der Analyse stehen.<sup>21</sup> Umbach möchte den Sündenbegriff deut-  
lich vom postkonversionalen Fehlverhalten innerhalb der Gemeinde abheben:  
Die *Sünde* sei von Gott her überwunden, die fortwährende Möglichkeit des  
Christen sich zu verfehlen dürfe schlechterdings nicht mit dem Sündenbegriff  
in Verbindung gebracht werden.<sup>22</sup> Die Sünde wird als Macht verstanden, die  
den Menschen *ganz* in Besitz nimmt und durch die Taufe *ganz* überwunden  
wird.<sup>23</sup> Kontradiktorisch stehen sich zwei Sphären gegenüber:

„Im Leben *κατά πνεῦμα* ist er [der Mensch, PB] Erbe der *βασιλεία θεοῦ*, die sich scharf  
vom Leben unter den ‚Mächten der Welt‘ unterscheidet, denen die *Hamartia* als gott-  
feindliche, ja dämonische Macht zugeordnet wird. ‚In Christus‘ ist er seit der Taufe in  
einen ‚räumlich‘ verstandenen Machtbereich ‚eingegliedert‘, in dem er grundsätzlich  
den Einflüssen jener Mächte entzogen ist; auch wenn sie ihm in Form von ‚Versuchun-  
gen‘ begegnen, kann er sich erfolgreich gegen sie schützen. So beschreibt Paulus *indikati-  
visch* die Gegenwart des Heils.“<sup>24</sup>

Wie steht es nun aber mit den Paränesen in den paulinischen Briefen? Wozu  
ermahnt Paulus seine Gemeinden fortwährend? Umbach betont: Zwar seien die  
Gläubigen weiterhin den *Versuchungen* ausgesetzt, aber: „Von ‚Sünde‘ im Sinn  
des absolut gebrauchten Machtbegriffs ‚Hamartia‘ findet sich in allen relevanten  
Texten nichts.“<sup>25</sup> Nach Umbach ‚reserviert‘ Paulus also gewissermaßen den  
Sündenbegriff für die Menschheit außerhalb der Kirche, die Kirche selber kann  
jedoch nicht von Sünde behaftet sein.

Gerade in der *New Perspective on Paul* und ihr nahestehenden soziologischen  
Untersuchungen wird eine *funktionale* Lesart der Sündenargumentation im  
Römerbrief forciert, die sich mit der „Sündlosigkeitstheorie“ berührt. Die *New  
Perspective* konzentriert sich dabei jedoch vor allem auf Paulus’ Missionsstrategie:  
Der Apostel versuche das Problem der Geltung von Gesetz und Beschneidung  
für die heidenchristlichen Adressaten des Römerbriefs durch eine konsequente  
hamartiologische (und damit soteriologische) Gleichstellung von Juden- und  
Heidenchristen zu lösen. Prägnant sind die Überlegungen von Ed Parish San-

<sup>19</sup> Vgl. UMBACH, Christus, 65–214.

<sup>20</sup> Vgl. aaO. 215–264.

<sup>21</sup> Vgl. aaO. 265–310.

<sup>22</sup> Vgl. aaO. 249–252.314 f.

<sup>23</sup> Vgl. aaO. 314.

<sup>24</sup> AaO. 314 f.

<sup>25</sup> AaO. 315. Auch Schnelle knüpft – vor allem unter pneumatologischen Gesichtspun-  
kten – an die These von der Gemeinde als „sündenfreiem Raum“ an: Röm 5–8 bilde einen  
zusammenhängenden Argumentationsgang mit dem tauftheologischen Kapitel Röm 6 im  
Zentrum, der einen Prozess der Transformation der Christen forciert, an dessen Ende die  
Christen tatsächlich dem Geist und Christus unterstehen und der Sünde entzogen sind (vgl.  
SCHNELLE, Transformation, 66f).

ders (1995): Angesichts des Damaskus-Erlebnisses und der Erfahrung, dass Christus und nicht das Gesetz Gerechtigkeit bewirke, komme Paulus im Römerbrief nicht umhin zu behaupten, dass alle Menschen unter der Sünde stehen:

„Alle, Juden wie Heidenchristen [...] bedürfen der neu offenbarten Rettung. Deshalb charakterisierte er [Paulus, PB] sie als schändliche Sünder (Röm. 1–2). Diese Charakterisierung beruhte nicht auf empirischer Beobachtung, und auch induktiv gelangte er nicht zu der Schlußfolgerung, daß alle unter der Sünde sind. So erschüttert die Tatsache, daß sie überspitzt ist, seine Schlußfolgerung im Grunde nicht, da sie ein Reflex seiner dogmatischen Ausgangsthese ist: Die Schlußfolgerung, daß alle unter der Sünde sind, ist so fundiert wie das Dogma, daß alle der Rettung durch den Glauben an Christus bedürfen.“<sup>26</sup>

Sanders behauptet, dass der Sündenbegriff funktional auf das Argumentationsziel des Römerbriefes bezogen sei, nämlich das Gesetz als Heilsweg *neben Christus* auszuschließen und das νόμος-Problem für die heidenchristlichen Adressaten zu lösen.<sup>27</sup> Darüber hinaus kritisiert Sanders aber auch die Qualität der Beweisführung: Gerade die Argumentation von der Sünde weise erhebliche Schwächen auf. Weder Röm 1,18–32 noch Röm 5,12–21 können als Begründungen der Behauptung gelten, „daß die ganze Menschheit – bis auf Christus – unter der Macht der Sünde steht.“<sup>28</sup> Für Sanders ist die Sündenargumentation im Römerbrief unlogisch – sie solle eher überreden als überzeugen, was vor allem an ihren Kulminationspunkten (Röm 3,9 und 5,12) deutlich werde:

„In beiden Fällen liegt eine Schlußfolgerung vor, die von den Argumenten, die ihr vorausgehen, unabhängig ist. Adams Sünden, so wie Paulus selbst sie formuliert, beweisen nicht, daß die ganze Menschheit sündhaft ist und verdammt bleibt. Aus den abscheulichen Sünden einiger Griechen und Juden folgt – auch in Paulus' eigener Darstellung – nicht, daß alle Menschen der Sünde verfallen sind. Das heißt, er hielt an der Konklusion als einer fixen Anschauung fest und suchte, wiewohl ohne logischen Erfolg, Argumente für sie vorzubringen. Anders gesagt, die Konklusion ist nicht nur unabhängig von den Argumenten, sondern ihm auch an sich wichtiger als diese.“<sup>29</sup>

Unter anderen methodischen Prämissen, aber mit deutlichen Berührungspunkten zur *New Perspective*, widmen sich auch Timothy L. Carter (2001) und Philip F. Esler (2003) der Sündenargumentation im Römerbrief, vor allem hinsichtlich

<sup>26</sup> SANDERS, Paulus, 130.

<sup>27</sup> Sanders geht (aaO. 52) in seiner Paulus-Darstellung darüber hinaus auch auf theologische und konzeptionelle Probleme bei der Verwendung des Sündenbegriffs ein: „In diesem Abschnitt des Briefes an die Römer [gemeint ist Röm 5–7, PB] behandelt Paulus die Sünde als Macht, die Gott nicht nur entgegengesetzt, sondern auch fast ebenso mächtig ist wie er; in der Tat bleibt sie oft Siegerin. Bemerkenswert ist, daß Paulus keine anthropologische, theologische oder kosmologische Erklärung dieses Sündenbegriffs gibt. Nach jüdischer Anschauung hat Gott die Welt geschaffen und sie für gut befunden, was nicht ohne weiteres mit der Lehre vereinbar ist, daß die Sünde eine Macht ist, stark genug, das Gesetz Gottes Kontrolle zu entreißen oder die Menschen der Kraft zu berauben, das Gute zu tun.“

<sup>28</sup> AaO. 52.

<sup>29</sup> AaO. 54.

ihrer Wirkung auf die sozial und religiös heterogenen, römischen Gemeinden. Die Personifikation der Sünde fungiert bei Carter als ein strategisches Mittel, um die diversive Gruppenidentität der römischen Gemeinden zu dislozieren und eine neue Gruppenidentität zu schaffen: „[...] in Romans 5–8 Paul develops a fresh understanding of the human plight and its solution in order to legitimate the position of law-free Gentile believers.“<sup>30</sup> Auch für Philip F. Esler erweist sich die Überwindung disparater Gruppenidentitäten in Rom als wesentliches Ziel der Sündenargumentation: Paulus begründe im Römerbrief eine „leadership role“<sup>31</sup> und versuche, die Spannungen zwischen den römischen Juden- und Heidenchristen zu überwinden: „He wants them to follow as he leads.“<sup>32</sup> Insbesondere die Argumentation in Röm 1,18–3,20 solle eine gemeinsame Gruppenidentität *ex negativo* erweisen, Paulus

„aims to show that, prior to their recategorization as believers in Christ, the Judeans and Greeks are equal in respect to a negative status, their subjection to sin, although from entirely different routes – the Greeks apart from the law and the Judeans under the law. [...] One of the purposes served in this section of the letter is the elimination of any possibility that either of the two ethnic groups could accuse the other of being, prior to acquisition of the new identity, ‚holier than you.‘“<sup>33</sup>

Das strategische und performative Moment der Sündenargumentation, das bei Carter und Esler anklingt, findet eine besondere Zuspitzung bei Johan S. Vos (2002): Die Elastizität und Flexibilität bei der Handhabung von theologischen Begriffen fasst er als Hinweis auf eine argumentative Strategie, die vor allem im Kontext sophistischer Rhetorik zu verorten ist. So ergeben sich Vos zufolge im Verlauf des Römerbriefes gravierende Spannungen in der Zuordnung von Gesetz, Sünde und Tod. Vor allem die Aussage von Röm 5,12f – dass die Sünde ohne Gesetz nicht angerechnet werde – sei angesichts der Aussagen zur allgemeinen Sündhaftigkeit von Heiden und Juden in Röm 1,18–3,20 und zur Leblosgigkeit der Sünde vor dem Erscheinen des Gesetzes in Röm 7,7–12 nicht nur „strittig, sondern faktisch auch bedeutungslos“<sup>34</sup>. Die theologischen Spannungen lassen sich Vos zufolge nicht auflösen, sondern entsprechen vielmehr unterschiedlichen Zielrichtungen der jeweiligen Argumentationsabschnitte. Und so müsse die Unterscheidung, die Röm 5,12f treffe, auf die „persuasive Funktion [...] in ihrem Kontext“<sup>35</sup> hin untersucht werden:

„Um zu beweisen, daß Heil nur in Christus möglich ist, muß Paulus die möglichen Rivalen, zu denen auch das Gesetz des Moses gehört, als eine negative Macht darstellen. In die traditionelle Vorstellung von Adams Sünde und deren Folgen paßt das Bild vom

<sup>30</sup> CARTER, Power, 208.

<sup>31</sup> ESLER, Conflict, 359.

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> AaO. 361.

<sup>34</sup> Vos, Argumentation, 82.

<sup>35</sup> AaO. 83.

Gesetz als einer elementaren Unheilsmacht nicht recht. Um dem Gesetz trotzdem in diesem Zusammenhang eine negative Funktion zu geben, denkt Paulus sich die Unterscheidung zwischen angerechneter und nicht angerechneter Sünde aus. [...] Genau wie in dem ersten Beispiel [das Verhältnis der Heiden und Juden zum Gesetz in Röm 2,12–16, PB] ist Wahrheit das, was Paulus jeweils innerhalb seiner argumentativen Strategie braucht.“<sup>36</sup>

Die Sündlosigkeitsthese bzw. die These von der Gemeinde als sündenfreiem Raum wie auch die missionsstrategische Interpretation der Sündenargumentation in der *New Perspective* haben Modifizierungen und Widerspruch erfahren.

Schon Günther Röhser (1987) schlägt vor, das Verhältnis von Indikativ und Imperativ, von Sündenvergebung und Sündenbewahrung mit Metaphern der Bewegung und des Wachstums zu erfassen:

„Gottes rechtfertigendes und veränderndes Handeln befähigt nicht nur, sondern drängt den Menschen zu Taten der Gerechtigkeit; diese wachsen gleichsam von selbst aus seiner neuen Grundverfassung (Glaubensgerechtigkeit) hervor (deswegen auch in anderem Zusammenhang die Metapher von der ‚Frucht des Geistes‘) – so er sich dieser Bewegung (nach Röm 8,14: dem Geist Gottes) anvertraut und nicht widersetzt. ‚Widerstand‘ ist prinzipiell möglich und kann im Extremfall – Götzendienst, Unzucht, Glaubensabfall, Zerstörung der Gemeinde – zum Heilsverlust führen – was noch einmal zeigt, dass wir es auch bei den Christen – in welcher abgeschwächter Form und mit welcher Bezeichnung auch immer – mit ‚Sünde(n)‘ zu tun haben.“<sup>37</sup>

Matthias Klinghardt (1997) kritisiert einerseits die Sündlosigkeitstheorie dafür, dass sie „den Ernst und den Realitätssinn, mit dem Paulus mit Verfehlungen von Christen gerechnet hat“<sup>38</sup> verkenne, andererseits die lutherische Lesart der paulinischen Hamartiologie unter dem Schlagwort des *simul iustus et peccator* dafür, dass sie die feine Unterscheidung von Sünde und Verfehlung, die Paulus sehr deutlich vornehme, nicht wahrnehmen wolle.<sup>39</sup> Klinghardt selbst möchte die Unterscheidung von „Verfehlungen“ und „Sünde“, die das zentrale Argument der Sündlosigkeitstheorie darstellt, vor dem Hintergrund einer im Alten Testament grundgelegten Züchtigungspädagogik<sup>40</sup> verstehen: Dabei zieht er, obwohl die Sündlosigkeitsdebatte sich vor allem an Röm 6–8 entzündet, vor allem die anderen Paulusbriefe (insbesondere 1Thess und 1Kor) heran und bestimmt den Zorn Gottes als Züchtigungsinstrument zur Korrektur faktischer Verfehlungen in der Gemeinde. Vor dem Hintergrund des Alten Testaments erweise sich schließlich im Römerbrief die Züchtigung (Röm 2) und Rettung (Röm 9) Israels als deutlicher Ausdruck der *Bundestreue Gottes*,<sup>41</sup> so dass die Un-

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> RÖHSER, Herrschaft, 108.

<sup>38</sup> KLINGHARDT, Gericht, 78.

<sup>39</sup> Vgl. aaO. 79f.

<sup>40</sup> Vgl. aaO. 64–72.

<sup>41</sup> Vgl. aaO. 73: „Die Vorstellung eines ‚Züchtigungsgerichtes‘ stellt die entscheidende traditionsgeschichtliche Voraussetzung dar, die es erlaubt, Gottes Zorngericht über Israel in

terscheidung von Sünde und Verfehlung ekklesiologisch und eschatologisch qualifiziert sei:

„Stellt man [...] das Konzept der Züchtigung mit seinen erwählungstheologischen Implikationen und den dazugehörigen Differenzierungen (Sünde – Verfehlungen, Verurteilung – Züchtigung, Heiden – Erwählte) in Rechnung, dann lassen sich Rechtfertigungs- und Gerichtsaussagen einander widerspruchsfrei zuordnen.“<sup>42</sup>

Die funktionale, missionsstrategische Lesart der Sündenargumentation, wie sie in der *New Perspective* und den ihr nahestehenden Auslegungsansätzen vertreten wurde, ist in jüngeren Forschungsbeiträgen vor allem auch dahingehend problematisiert worden, dass sie die Zentralstellung der Sündenvergebung und Rechtfertigung in der paulinischen Theologie insgesamt und im Römerbrief im Besonderen marginalisiere. So macht Simon J. Gathercole (2004) darauf aufmerksam, dass in Röm 3,20–4,25 der Tod Jesu tatsächlich Sühne für die früher geschehenen Sünden leiste und einen „act of divine condemnation of sin“<sup>43</sup> darstelle – die Verurteilung des Sünders, wie er in Röm 1,18–32 charakterisiert worden sei, werde so durch Gott revidiert. Dass diese Rechtfertigungstheologie nicht nur auf das Observanzproblem in den heidenchristlichen Gemeinden Roms zugespielt sei, wie die *New Perspective* immer wieder behauptet habe,<sup>44</sup> sondern grundlegende, individualgeschichtliche Relevanz habe, zeige sich an der grundsätzlichen Gegenüberstellung des Glaubens an den auferweckten Christus (vgl. Röm 4,24f) und der Werke des Gesetzes (Röm 3,27–31; 4,1–8), die eben nicht nur als „boundary and identity markers“<sup>45</sup> verstanden werden könnten. Die Darstellung der Gerechtigkeit aus Glauben insbesondere in der Abrahamperikope könne sich nicht nur gegen „Judaizers“ richten, sondern habe ganz und gar „the justification of the ungodly“<sup>46</sup> im Blick. Auch Douglas J. Moo (2004) wendet sich gegen das Grundanliegen der *New Perspective*, Röm 5–8 heilsgeschichtlich und missionstheologisch-funktional zu lesen. Vielmehr müsse der individuelle Charakter der Sündenvergebung und Rechtfertigung, wie er in den entsprechenden Kapiteln des Römerbriefs dargestellt werde, wieder stärker in den Fokus rücken: „The argument of Romans 5–8 then, suggests, that the more individual, vertical-oriented, reading of Romans typical of the Reformation paradigm is to some extent justified.“<sup>47</sup>

---

Röm 2 und 9 bruchlos mit der Erwartung seiner eschatologischen Rettung zu verbinden. Und es ist evident, daß die für die Züchtigungsvorstellung unverzichtbare Kategorie der Bundestreue Gottes gegenüber Israel und das Festhalten an seinen Verheißungen auch hier unabdingbare Voraussetzung ist.“

<sup>42</sup> Vgl. aaO. 80.

<sup>43</sup> GATHERCOLE, *Justified*, 179.

<sup>44</sup> Vgl. aaO. 183.

<sup>45</sup> Vgl. aaO. 154f.

<sup>46</sup> AaO. 160.

<sup>47</sup> MOO, *Law*, 195.

Mit anderen Prämissen fragt Stephan Hagenow (2011) danach, inwiefern von einer postkonversionalen Sünde bei Paulus die Rede sein kann. Er geht davon aus, dass Paulus eine *kultische Heiligkeit* der Gemeinde voraussetze, was sich an der Verwendung bestimmter kultischer Termini wie „rein“, „unrein“ oder „heilig“ zeige.<sup>48</sup> Insbesondere in Röm 3–8 verfolge Paulus die Strategie, die Adressaten als „tot“ für die Sünde zu charakterisieren, gleichzeitig aber weiterhin die Sünde als reale Bedrohung dieser Heiligkeit vorauszusetzen.<sup>49</sup> Die Taufe könne nicht „automatisch eine Immunisierung gegen Sünde“<sup>50</sup> herbeiführen. Der Christ könne weiterhin sündigen, doch die Taufe ermächtige ihn dazu, durch sein Verhalten Anteil an der heiligen Gemeinde zu erlangen, was die Sünde früher noch verhindert habe:

„Paulus bleibt als Theologe Pragmatiker und Gemeindemissionar. Die neu erwählte und heilige Gemeinschaft ist kein sündenfreier Raum, wo die Verfehlungen von Einzelnen skandalös sind. Vielmehr ist es genau umgekehrt: Die Einzelnen erweisen durch ihr Verhalten und ihre Lebenshaltung, dass sie Anteil haben an dieser Heiligkeit. Und das ist das entscheidend Neue und das christliche Proprium im Umgang mit der Sünde: Erst durch Christus kann die ἀμαρτία den Zugang zur erwählten Gemeinschaft nicht mehr verhindern und der Einzelne ist in der Lage sich aus der Sklaverei zu befreien und sein Leben im Pneuma zu führen.“<sup>51</sup>

Hinsichtlich des Römerbriefs sei eine diachrone und synchrone Perspektive auf die Sünde zu unterscheiden. In diachroner Perspektive sei der Christ tatsächlich absolut frei von der Sünde,<sup>52</sup> in synchroner Perspektiver sei er jedoch nach wie vor anfällig für sie.<sup>53</sup>

Umfassend bestritten wird die These von der Gemeinde als „sündenfreiem Raum“ auch von Eun-Geol Lyu (2011). Lyu kritisiert Wernle dafür, dass dieser die Beobachtung überbetone, Paulus wende den Sündenbegriff nicht explizit auf seine Gemeinden an.<sup>54</sup> Windisch wiederum könne das Problem der Spannung zwischen Indikativ und Imperativ nicht befriedigend lösen, da er Bekehrung und Buße nicht deutlich genug voneinander unterscheide.<sup>55</sup> Umbach schließlich übersehe „Paulus’ Besorgnis gegenüber dem sündhaften Verhalten der Christen durchgehend“<sup>56</sup>. Die für Umbach zentrale Unterscheidung von ‚Sünde‘ als präkonversionales und ‚Verfehlung‘ als postkonversionales Phänomen kritisiert Lyu als „äußerst künstlich“<sup>57</sup> und vertritt demgegenüber die

<sup>48</sup> Vgl. HAGENOW, Heilige, 69–64.

<sup>49</sup> Vgl. aaO. 158–161.

<sup>50</sup> Vgl. aaO. 159.

<sup>51</sup> Vgl. ebd.

<sup>52</sup> Vgl. aaO. 204.

<sup>53</sup> Vgl. aaO. 205.

<sup>54</sup> LYU, Sünde, 4f.

<sup>55</sup> AaO. 5f.

<sup>56</sup> AaO. 16.

<sup>57</sup> Ebd.

These, dass im Römerbrief ein Protokerygma des Paulus zu Tage trete, welches den anderen, von ihm selbst gegründeten Gemeinden bereits bekannt war und deswegen in den an sie adressierten Briefen nicht expliziert werden musste.<sup>58</sup> Dass sich der Sündenbegriff im Römerbrief konzentriere, stehe mit diesem Protokerygma im Zusammenhang:

„Paulus legt der römischen Gemeinde sein Evangelium gründlich vor, wohl um als Heidenapostel anerkannt und von ihr unterstützt zu werden (vgl. Röm 1,15; 15,24). Der Römerbrief gibt uns daher Aufschluss über die Annäherung des Paulus an fremde Heiden bzw. den Ausgangspunkt seines Evangeliums.“<sup>59</sup>

Lyu bekräftigt die lutherische und Bultmannsche Zentralstellung der Anthropologie, indem er erklärt: „Paulus geht von ‚den Menschen vor der Offenbarung der *pistis*‘ aus.“<sup>60</sup> Die postkonversionale Sünde und das Problem des Gesetzes behandle Paulus dementsprechend weniger auf der ethischen, vielmehr auf der soteriologischen Ebene: „Paulus erörtert das Gesetz vor allem, um seine soteriologische Voraussetzung in Schutz zu nehmen: ‚Alle sind Sünder‘.“<sup>61</sup>

Eine andere Erklärung für die vermeintlichen Spannungen und Inkonsistenzen der Sündenargumentation im Römerbrief – und mit deutlicher Akzentuierung der individualgeschichtlichen Bedeutung der Sündenvergebung – unterbreiten Gerd Theißen und Petra von Gemünden (2016).<sup>62</sup> Sie gewichten das Verhältnis von Sünde, Gesetz und Gnade vor allem vor dem Hintergrund von Röm 6–8, komme doch hier prägnant die paulinische „Verwandlungslehre“ zum Ausdruck, vor deren Hintergrund sich erst das Problemverhältnis von Gesetz und Sünde profilieren lasse:

„Erst im Rahmen dieser transformatorischen Sicht des Menschen kann das Gesetz in den Händen des alten Menschen zu einem negativen Instrument werden. Paulus ringt darum, eine Dimension der Sünde aufzudecken, die bisher nicht sichtbar und erkennbar gewesen ist. Diesen Missbrauch erkennt Paulus, weil sich für ihn eine neue Welt geöffnet hat. Durch den Geist ist er Bürger zweier Welten geworden. Weil er schon der neuen Welt angehört, erscheint die alte Welt um so negativer.“<sup>63</sup>

Paulus' theologisches Ziel – „[e]in neuer Mensch sollte den alten Menschen ablösen“<sup>64</sup> – konfligiere nun aber mit der faktischen „Unvollkommenheit der ‚Erlösten‘“<sup>65</sup>. Dies führe zwangsläufig zu Anfechtung bzw. „kognitiven Disso-

<sup>58</sup> AaO. 353.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> AaO. 355.

<sup>61</sup> AaO. 356.

<sup>62</sup> Freilich spielt die Sünde in allen von Theißen und Gemünden skizzierten Zugängen zum Römerbrief – dem bildsemantischen, i. e. S. theologischen, sozialgeschichtlichen und psychologischen – eine Rolle.

<sup>63</sup> THEIßEN/GEMÜNDE, Römerbrief, 266.

<sup>64</sup> AaO. 455.

<sup>65</sup> Ebd.

## Stellenregister

### 1. Altes Testament

#### Gen

1	65f
2f	289f, 292f
2,17	290
3	293
3,13	290
3,17	290
12	211
15	205, 209, 216, 222, 337
15,3	208
15,5	212
15,6	208f, 218
15,12	43
22,17f	211
49	60

#### Ex

20,17	291
25,17–22	204
31,7	204
35,12	204
38,5–8	204

#### Lev

16,2.13–15	204
------------	-----

#### Dtn

5,21	291
6	79
6,2	291
8,1	291
21,19–21	82
30,15	291

#### Rut

4,1–11	82
--------	----

#### 2Makk

2,1f	62
------	----

#### 4Makk

5,18	21
------	----

#### Hi

1–3	57f
4f	34, 44, 57f, 80
4,1–5,7	80
4,1–6	42, 80
4,7 42,	81f, 93
4,8f	81
4,10f	81
4,11	82
4,12	81f
4,13	43, 81
4,13–21	81
4,17–21	57
4,17	43
4,18	43, 81
5,1–7	81f
5,5–7	81f
5,2	81
5,3	82
5,8–27	44, 80, 82, 93f
5,12	42
5,27	44, 82, 94
13,16	42
41,3	42

#### Ps

32	205, 208f, 211, 218f, 222, 337
32,1f	208f
45,3	235
51,4	179
51,6	180
62,12	164



1,18–4,25	206	2,7f	173, 175
1,19	146, 152f	2,7–16	142
1,19f	152f, 156f, 159	2,8	156, 174, 316
1,19–21	152	2,8f	176
1,19–2,16	152	2,9	149, 163, 168, 174, 259
1,20	146, 153f, 156	2,9f	164, 169–171, 173, 191, 218
1,20–32	334	2,9–11	148f, 164f, 167, 169f, 173f
1,21	146, 152f, 157	2,9–12	173
1,21–23	154	2,9–16	163, 171
1,21–24	157	2,9–24	163, 171
1,21–32	152–157, 159	2,9–29	162–177, 178, 187, 290, 333, 335f
1,22–24	152, 154	2,10	221
1,22–31	152	2,11	148f, 164f, 167, 173, 325
1,23	146	2,11f	325
1,24	146, 152, 154, 157, 252, 263	2,11–14	164
1,24–27	154	2,12	148f, 158, 161–164, 166, 169, 173–178, 191f, 198f, 205, 210, 219, 228, 231f, 235, 237, 243, 258, 263, 270, 292, 294, 299, 336f
1,25	154, 158	2,12f	149, 164f, 169, 173, 175
1,25–27	152, 154, 157	2,12–16	143, 148, 164, 170
1,25–32	154f	2,13	163f, 165, 167, 170f, 173, 221
1,26	146, 152, 154	2,14	164, 167, 170
1,26f	154, 167	2,14f	167, 173
1,27	154	2,14–16	164–166, 167, 169f, 173
1,28	146, 154, 158	2,15	163
1,28–31	152, 154, 157	2,16	164, 171
1,28–32	154	2,17	147f, 150, 155, 163, 165, 168, 193, 334
1,29	158	2,17–24	26, 163f, 168f, 171, 177, 185f, 190, 197, 313, 334
1,29–31	159	2,17–27	142, 149
1,29–32	154	2,17–29	143, 151, 165, 167f, 172, 186, 205, 211, 336, 340
1,32	146, 148, 152, 154–157, 159, 231, 306, 317	2,18	168, 318
2,1	143, 147–149, 153, 155f, 160, 305, 324f, 334	2,19	172
2,1–5	33, 148	2,19–22	171
2,1–6	142	2,21	168
2,1–8	145–147, 149, 151–153, 155–157, 160, 162f, 165, 169, 313, 333, 340	2,23	171
2,1–11	164	2,25	166, 171, 176, 180, 306
2,1–16	148, 152, 165	2,25–27	167
2,2	325	2,25–29	163–165, 168, 170, 172, 177f, 184, 190, 333, 336
2,3	169	2,26	306
2,3–5	156		
2,4	156		
2,5	143, 156		
2,6–8	156, 165		
2,6–11	143, 148f, 164		
2,7	218		

2,26–29	171	3,19f	177, 187f, 190–196, 198f,
2,27	163, 167, 291, 325		210, 337
2,28f	178	3,19–26	204
2,29	170, 173, 178, 291	3,19–31	200
3,1	143, 163, 178f, 181, 183, 185, 187, 199, 259	3,20	158, 185, 189–192, 194, 196, 199f, 232, 294, 334
3,1f	180, 184	3,20–26	188
3,1–4	179, 184	3,20–4,25	8
3,1–7	179	3,21	177, 189f, 192f, 195, 199f, 277, 334, 337
3,1–8	26, 140, 178–187, 190, 335–337	3,21f	196, 200f, 336
3,1–26	143	3,21–26	1, 33, 157, 185, 188, 192–195, 199f, 202f, 205f, 221, 292
3,1–31	177–205, 211, 313, 333		
3,2	179–181, 183–185	3,21–31	201
3,3	179–181, 183, 185f	3,22	192, 200–203
3,3f	180, 182, 185	3,22f	196, 199, 201–203
3,3–7	185	3,22–26	192, 196f
3,3–8	181f	3,23	157, 188, 193, 197f, 200–204, 219, 337
3,4	179, 181–183, 185f, 299	3,23f	189
3,5	179, 181–183, 186	3,24	191, 200–202, 249
3,5f	182f	3,24f	201, 203
3,5–7	179	3,24–26	202
3,5–8	142, 184, 186	3,25	197, 199, 201, 203f, 337
3,6	179, 181, 183	3,25f	192f, 204
3,7	179, 181–183, 185, 205	3,26	201, 324
3,7f	182, 186, 239	3,27	188, 193–195, 208, 303
3,8	143, 179, 181, 183f, 188, 221, 333	3,27–31	8, 26, 143, 166, 187–189, 193–197, 203–205, 333f, 339
3,8–18	185	3,28	190, 217
3,9	5, 26, 158, 178f, 184f, 187–191, 194, 197–199, 204f, 236, 253, 270, 273, 299, 316f	3,28–30	188, 195
3,9f	199	3,29	135
3,9–18	190f, 194, 196, 198f, 203f, 232, 270, 337, 339, 341	3,30	193f, 196, 324
3,9–20	1, 185, 334, 342	3,31	166, 177, 187f, 193–197, 205, 306, 325
3,9–26	188	3,31–4,1	142
3,9–31	33, 184f, 187–205, 207, 335, 337	4,1	193, 206–208, 216, 259, 314
3,10	185, 188, 191, 196, 198f	4,1f	26
3,10–30	142	4,1–3	207–209, 216
3,10–12	198	4,1–8	8, 207, 209–211, 216f, 219
3,11	188, 198	4,1–20	33
3,12	188, 198	4,1–22	143, 206f, 212–216, 220
3,13–18	198	4,1–25	2
3,19	185, 188–191, 194	4,1–5,11	168, 205–222, 337, 341
		4,2	208

4,2–23	142	5,6	207, 214, 219–221, 232,
4,3	207f, 212, 230		315
4,4	191, 208, 212, 218	5,6–8	220, 315
4,4f	208–210, 216, 218, 220	5,6–11	215, 219f
4,5	207–209, 213f, 217	5,7	219, 221, 232
4,5–8	315	5,8	207, 214f, 219–221, 232,
4,6	191, 207–209, 213, 217f,		234, 315
	284	5,8–10	204
4,6–8	207–209, 216–218, 316,	5,9	207, 220f, 234, 315
	339	5,10	207, 220, 223, 232
4,6–9	217	5,11	207, 220, 223, 225, 334
4,7	263	5,12	5, 224–227, 232,
4,7f	214		234–237, 259
4,8	325	5,12f	6
4,9	207, 209, 213	5,12–14	162, 224, 226–232, 262,
4,9–12	209–211, 216		290, 292, 294–296, 299,
4,9–17	212, 216, 221		305, 335f, 339, 342
4,10	207, 209	5,12–17	225f, 230
4,11f	209, 211	5,12–19	243
4,12	206, 210	5,12–21	1,5, 11, 14, 142f, 224–239,
4,13	207, 210f		245f, 248, 251, 253, 261,
4,13–17	210f, 216		264, 266, 277, 291, 297,
4,14	211		300, 313, 333f, 337f
4,15	210	5,12–7,25	223, 230
4,16	206f, 210–212, 324	5,12–8,4	222–307, 333, 335, 337f
4,17–22	212	5,12–8,39	206
4,18	207, 212, 214	5,13	162, 224, 226f, 230f, 237,
4,18–22	212, 214, 216		264, 272, 290, 294, 297
4,19	212, 214f	5,13f	294
4,22	212	5,14	224f, 227, 247
4,23	206, 334	5,15	225, 228, 233
4,23–25	206, 215f, 221	5,15f	228, 230
4,23–5,11	143, 207, 212–219, 222,	5,15–17	224–226, 229, 231, 233,
	225, 292, 340		235
4,24	207, 212, 215	5,15–19	230, 238, 265
4,24f	8	5,16	225, 228, 233, 237, 306
4,24–5,11	142	5,17	225, 228, 233
4,25	206f, 215f, 221f, 334	5,18	225f, 229f, 233f, 326
5,1	143, 206, 212, 215, 220,	5,18f	224f, 227–229, 233
	310, 324	5,18–21	224–226, 229–231, 233,
5,1–5	214		243 247, 292, 333
5,1–11	206f, 216, 225, 230, 232,	5,19	225, 233, 266, 271
	339	5,20	225f, 235, 237, 246, 266,
5,2	206, 212, 214		269f, 272, 279, 291, 297
5,3	206	5,20f	224, 229, 231, 234f, 237f,
5,4	214		240f, 254, 259, 262, 266,
5,5	206, 214		275, 280, 291, 296f, 299,
			337

5,21	225, 235–237, 247, 249, 269, 271	6,15–23	143, 236, 250f, 255–258, 263–266, 269, 272, 274f, 280, 334, 342
6,1	143, 230, 239f, 246, 256, 259, 269, 293	6,15–7,3	258, 264
6,1f	26, 239–241, 244	6,15–7,6	223, 230, 254–278, 297, 326, 333f, 338
6,1–5	246	6,16	255, 259, 266, 270–272
6,1–10	142f, 239f, 243f, 251, 257	6,16–18	255, 259, 262, 265, 270–273
6,1–11	250, 267f	6,16–23	257, 275
6,1–13	243	6,17	255, 259, 270f
6,1–14	1, 33, 223, 230, 232, 236, 239–254, 265, 268, 270, 277, 297, 333, 338	6,17f	259
6,1–7,6	277, 291	6,18	259, 266, 270–272, 276, 310
6,1–8,4	223, 231, 239	6,19	220, 255, 258–260, 262, 274, 277
6,2	242, 244, 246, 276	6,19f	273
6,3	142, 239f, 244, 248, 259	6,19–23	255, 260–263, 265, 272, 274
6,3f	245	6,20	260, 262
6,3–5	241f, 244, 246, 248	6,20–22	260
6,4	239, 244f, 258, 278	6,20–23	259
6,4f	244	6,21	137, 260f, 263
6,5	242, 244f, 258	6,22	260, 262, 266
6,6	239f, 246–248, 310	6,22f	273
6,6f	241, 244, 246	6,23	258, 260, 264, 266, 273
6,6–8	248	7,1	257, 259, 263f, 266–269, 276, 298
6,6–10	249	7,1–3	143, 257f, 263–269, 274, 277, 334
6,7	246, 251	7,1–6	1, 243, 255, 264, 266–269, 276, 334
6,7–10	248	7,2	267f
6,8	239f, 242, 244f, 249	7,2f	142, 257, 268f
6,8–10	242, 244, 249	7,3	267
6,9f	249	7,4	245, 257f, 266–269, 274–276, 334
6,10	239, 245, 249, 310	7,4f	277f
6,11	240–242, 245, 249, 251–253, 258, 276f, 334	7,4–6	142f, 240, 255, 257–259, 261, 264f, 277–280, 333, 339f
6,11–7,1	142	7,5	258, 275, 278
6,11–14	143, 239f, 242–245, 247, 249–257, 260, 277, 333, 338f	7,5f	257, 266, 273f
6,11–23	255	7,6	235, 253, 257f, 264, 266, 275f, 278, 291
6,12	240, 242, 250, 252	7,7	143, 223, 230, 253, 278f, 282f, 291, 293–295, 297, 303
6,12f	252		
6,12–14	240, 242, 255		
6,13	158, 240, 252		
6,14	240–243, 253, 255, 269f, 275f, 280		
6,15	26, 143, 223, 230, 240, 251, 254–256, 258f, 261–263, 265f, 269f, 275, 277, 293		

7,7f	157, 291, 294f	7,22f	289
7,7–11	11, 296f	7,23	281, 301, 305
7,7–12	6, 282f	7,24	281, 304, 310
7,7–13	80, 162, 282, 284, 286f, 289–291, 293, 295–297, 299f, 335	7,24f	292
		7,25	237, 279–281, 304
7,7–20	281	8,1	260, 279, 281, 298, 305, 309, 334
7,7–25	1f, 11, 26, 142f, 157, 223, 230, 237, 253, 260, 277, 279–282, 288, 290, 293f, 298, 304f, 318, 334f, 339, 341f	8,1–4	1, 143, 192, 223, 279–282, 287–289, 293, 298, 303–308, 309f, 326, 333f, 338–340
		8,1–8	142, 310
7,7–8,4	231, 236, 251, 276, 278–308, 310, 313, 318, 338	8,2	279f, 305f
		8,3	176, 238, 280, 292, 305f, 310
7,8	162, 291, 294, 296	8,4	223, 279f, 306, 309
7,9	290, 294	8,4–13	309
7,9–11	296	8,5	143, 280, 309, 311
7,10	296	8,5–8	308–310
7,11	290, 296	8,5–39	143, 308, 311, 338f
7,12	192, 221, 282f, 296f, 318	8,6	310
7,12f	288f, 297	8,8	310f
7,13	282f, 291f, 295–297, 299, 305, 318	8,9	300, 308, 310
		8,9–11	308
7,14	280, 282f, 285, 298–300, 304, 306	8,9–13	310
		8,9–15	142
7,14–17	282–287	8,10	251, 300, 308–312, 339
7,14–20	281, 286f, 298–301, 303f	8,11	281
7,14–25	13, 280–282, 298	8,12	310
7,15	191, 285, 300	8,12–17	308
7,15f	299	8,13	310f
7,15–20	282	8,14	7
7,15–23	286	8,15–17	142
7,16	288f	8,16f	308
7,16f	299	8,17	211, 311
7,17	191, 284, 299–301	8,18–39	308
7,17–20	284	8,19–23	142
7,18	191, 282, 284, 299	8,22–37	142
7,18f	221, 285, 288f, 318	8,24	315
7,18–20	282, 284–287, 299	8,26	220
7,20	191, 284, 299–301	8,29	311
7,20–25	253, 334	8,30	311
7,21	288f, 301, 303f	8,31	311
7,21–23	281, 287	8,31–39	26, 308
7,21–24	281	8,33	326
7,21–25	280–282, 286f, 301–303, 305	8,34	311
		8,35f	311
7,22	301, 303	8,38–9,5	142

9–11	20, 23, 150, 176, 314, 316	12,2	253, 318
9,1–5	23, 292	12,3–8	26
9,4	318	12,17	284
9,6	23	13,3f	26
9,6–26	23	13,8–10	318
9,7–9	23	13,11–14	26
9,10–13	23	14,1–23	319–321
9,14	26	14,4	26
9,18	23	14,10	150, 156
9,19–21	26, 142, 150	14,10–12	26
9,27–10,21	23	14,13	156, 322
9,30–33	23, 324	14,14	317
9,31	223	14,15	150
10,1	315	14,19–23	322
10,4	235, 238	14,20	322
10,4f	223	14,21	322
10,6	324	14,22	322f
10,10	315	14,22f	323f
10,18f	26	14,23	130, 317–327, 339
11,1f	312	15,7–13	140, 318
11,1–10	312f	15,20	137
11,1–12	312	15,23f	136
11,1–16	313	15,24	10
11,1–24	26	15,28f	136
11,1–32	23	15,30	136
11,6	312	16,1–16	134
11,10	313		
11,11	312, 315	1Kor	
11,11f	312f	1,18	18
11,11–16	312	2,1–10	103
11,11–24	313	3,18	151
11,13	313	3,19	42
11,13–16	312f	4,6–8	151
11,17–24	142, 150, 313	5	14
11,17–32	314	6,1	151
11,25	313	6,8	14
11,25f	314	7,16	150
11,25–32	316	7,27	150
11,25–36	140, 313, 318	8,9–13	150
11,26	313–315	8,10	150
11,26f	312, 316	10	14
11,27	312–317, 339	10,1–4	202
11,28	314	11	14
11,29	313	12	151
11,30–32	316	12,21	151
11,35	42	14,17	150
12,1	318	15,12–20	22
12,1–3	290, 317f	15,20–28	251

15,35–38	150	19f	86
		20–23	87
2Kor		24f	87
5,14–18	220	25	66–68
5,21	12		
		Arist.	
Gal		128f	92
1	101	129	76f
2,14	150	130–149	76, 79
2,15	14, 167	130–143a	80
3,1–5	24, 280	130–133	76–78
3,6–14	22	130	76f
3,10–12	109	131–133	77
3,15–18	24	131f	39
3,17–22	229	134–137a	77
3,19–4,11	24	134–138	77
3,23f	275	134–139	7f
4,12–20	24	135	77
4,21–31	24	136	77
4,25	275	137a–138	77
5,2	171	139–142	39f
6,1	14	139	40, 77
		140–143a	77f
Phil		140	40, 77
1,19	42	141	77
3,3	172	142	40, 77f
		143–146	93
1Thess		143b–149	77f, 93
5,14	14	143b–144	92f
		146	93
		149	93
		150–160	78–80
3. Pseudepigraphen des Alten		150–169	80
Testaments und zwischen-		150a	78, 80
testamentliche Literatur		150b–152	78, 80
		153f	78–80
Philo Agr.		155–160	79f
18	46	159	79
		161–169	79f, 93
Phil. Opif. mund.		161	79, 93
13–25	46–48, 66	162	79
13a	84f	168	79
13b	85	168b–169	79, 93
13c	85	169	93
14	85	170	93
15a	86		
15b–17a	86	TDan	
17b–18	86	3,1–5,3	61

TJud		I,70	90f, 113–120
14,1–16,4	60f	I,76	76
14,1	94	I,77	70
14,2	61, 94	II,12	34
14,4	61, 94	II,16	35
14,7	94	II,48	35
15,1	61	II,49	35
16,1–4	94		
16,2	61	Rhet. Her.	
15,2–6	61	I,7	90
16,1	94	II,28f	71f, 84, 92
16,2	94	II,30	71
16,3	61, 94	II,32–34	75
		II,33	75
TNaph		II,35	75
5,8	33	II,36	75
		II,37f	75
EpJer		II,39	75
1	94	II,41	75
1–6	94	II,43	75
4–6	94	II,46	75
7–14	63	III,18	75
14	94		
15–22	63f	Aristot. rhet.	
22	95	I,1,11	52
23–28	64f	I,1,12	100
28	95	I,1,14	52
43f	62	I,2,1	100
		I,2,3	52
		I,2,8	52
		I,2,13	52f
4. Übrige antike Literatur		II,23,30	53
Cic. inv.		Quint. inst.	
I,50	69	II,12,1	98
I,51	69	II,12,3	98
I,53	69	II,15,37	54
I,54	69	III,5,1	107
I,57–59	69	IV,5,1	69
I,58	53	V,9,1–16	35
I,59	53	V,10,9	54
I,60	70	V,10,10	54
I,62	70	V,10,11	54
I,63	70	V,10,16	55
I,64	70	V,11,4	36
I,65	70	V,12,3	89
I,66	70	V,14,14	55
I,67	90f	IX,4,1f	108
I,68f	59, 120–123, 128		

IX,4,7	108	Aug. doctr.	
IX,4,8	108	II,1	107
IX,4,9	108	II,52	57
IX,4,25	108	IV,5-7	28
IX,4,26	108	IV,28	89
IX,4,29	108	IV,56	89
IX,4,30	108		
IX,4,19	99	Aug. conf.	
X,1,5	108	11,3	88
X,1,6	108	11,34	88
X,1,8	108	11,15f	88
		11,37	88
		11,38	88



## Autorenregister

- Adams, S. 62f  
Albright, W.F. 59  
Alkier, S. 128–130  
Amir, Y. 45  
Andersen, O. 53f, 100  
Angermüller, J. 115  
Austin, J.L. 111f
- Bachmann, M. 109f, 191  
Barrett, C.K. 165f, 170, 174, 176  
Bauer, T.J. 98  
Baur, F.Ch. 18f, 312  
Bayer, K. 56  
Becker, E.-M. 103  
Becker, J. 33, 135  
Bell, R.H. 191, 194  
Bendemann, R. von 3, 298  
Berger, K. 19, 208f, 215, 224  
Betz, H.D. 24, 280, 283, 290  
Blischke, F. 160  
Blischke, M. 160  
Boers, H. 248  
Böhm, M. 33, 45f, 48  
Bosenius, B. 101  
Brandenburger, E. 225, 227f, 231, 236  
Bräumer, H. 44  
Breytenbach, C. 204, 220  
Bultmann, R. 3, 10, 26, 130, 189, 201, 221, 291  
Burchard, J. Chr. 267, 269  
Byrne, B. 195  
Byron, J. 270
- Carras, G.P. 173  
Carter, T.L. 5f  
Christiansen, I. 45  
Classen, C.J. 29, 98f  
Coenen, H.G. 36, 52f, 71, 101  
Cranford, M. 207f, 210, 218
- Creese, D. 48–50, 85  
Crenshaw, J.L. 41, 43, 81f
- Das, A. 218  
Davies, G.N. 193  
Dobschütz, B. 24  
Dochhorn, J. 299  
Dodson, J.R. 236, 297  
Doering, L. 38, 62, 93  
Dölling, J. 119  
Dunn, J.D.G. 133, 175, 217f, 227, 243  
Dunson, B.C. 190f
- Earnshaw, J.D. 267f  
Ebach, J. 43f, 81  
Eberhart, C.A. 204  
Eco, U. 29f  
Eemeren, F.H. van 128  
Eisenhut, W. 36  
Elliot, N. 200  
Esler, P.F. 5f, 198, 200, 231, 256, 263, 282, 284, 286, 291, 305
- Feldmeier, R. 38, 40  
Fenske, W. 26, 129, 248  
Fitzmyer, J.A. 163, 165–167, 169–171, 177, 226  
Frey, J. 140, 166, 307
- Gathercole, S. 8  
Gaventa, B.R. 14  
Gemünden, P. v. 10f, 145, 167, 171, 195, 204, 206, 235  
Gerber, C. 261, 270  
Gordis, R. 59  
Gräbe, P.J. 159  
Grässer, E. 192, 218  
Green, G.L. 114–116  
Großhans, H.-P. 102

- Haacker, K. 133f, 137, 139f, 145,  
147–149, 153f, 164, 168–170, 174–177,  
180, 188, 198–200, 203, 208, 211f,  
225–227, 230f, 234, 236–238, 246,  
248f, 264, 271–273, 279, 282,  
312–315, 317, 322
- Habel, N. C. 41, 43f, 57, 81f
- Habermann, M. 129
- Hadas-Lebel, M. 46, 84f
- Hagenow, S. 9, 252, 277
- Hahn, F. 3, 130, 149, 176, 304
- Hall, D. R. 178f, 186
- Hays, R. B. 185
- Heliso, D. 199
- Hellholm, D. 184, 276
- Hengel, M. 98
- Himbaza, I. 62
- Hoegen-Rohls, C. 98, 101
- Hofius, O. 166, 224f, 231, 238
- Holtz, T. 135
- Horn, F. W. 172
- Howard, G. 201
- Howard, G. E. 37f,
- Hurowitz, V. A. 64
- Ito, A. 104, 193
- Jervell, J. 135
- Jervis, L. A. 283, 306
- Jewett, R. 175f, 198, 200, 204, 218, 229,  
235, 247, 249, 260, 262f, 267f, 270f,  
278, 281, 298, 305, 314, 316
- Johnston, J. W. 201–203
- Jüngel, E. 329
- Junghans, H. 2
- Käsemann, E. 138, 173–175, 201, 204,  
225, 229, 248–250, 255, 269, 280–  
282, 286f, 290, 293–295, 298f, 301,  
307
- Kepper, M. 42f, 81
- Klauck, H.-J. 98, 100
- Klein, G. 238
- Koch, S. 141
- Kolmer, L. 71
- Kosta, P. 112
- Kratz, R. G. 62–65
- Kraus, W. 204, 235
- Krauter, S. 290
- Kümmel, W. G. 221
- Lambrecht, J. 297
- Lamp, J. S. 164
- Lampe, P. 98f, 134f
- Landmesser, C. 102
- Levinson, S. C. 115
- Lichtenberger, H. 279f, 282, 290, 306f
- Liedtke, F. 112
- Lieu, J. M. 38f, 78
- Linebaugh, J. A. 158, 160f
- Lohse, E. 135f
- Longenecker, R. N. 133
- Longman III, T. 41–44, 81f
- Lowe, B. A. 212
- Lübking, H.-M. 231, 236
- Luck, U. 303f
- Luz, U. 178, 184, 225, 255
- Lyu, E.-G. 3, 9f, 13, 221, 236, 253, 279,  
281f, 311
- Martin, T. 98
- Martin, T. W. 221
- Mason, S. 135
- Mayordomo, M. 21–23, 129
- McDonald, P. 206
- Meibauer, J. 123f
- Merklein, H. 11f
- Meyer, M. 62
- Michel, O. 135–138, 140, 146, 149, 152f,  
155, 164, 168, 225, 280, 307
- Möller, M. 89f
- Moo, D. J. 133
- Müller, H. 227, 300
- Münch, C. 129
- Murariu, C. 139, 292, 300, 303
- Neumann, N. 290
- Nickelsburg, G. W. E. 95
- Niebuhr, K.-W. 158
- Niehoff, M. 33
- O'Donnell, M. B. O. 14
- Oestreich, B. 151
- Olbrechts-Tyteca, L. 20f
- Osten-Sacken, P. von der 248, 252, 272,  
305f, 308

- Ott, F.-T. 105  
 Otte, K. 45  
 Ottmers, C. 70
- Perelman, C. 20f  
 Pina Polo, F. 104f  
 Popkes, W. 152–155  
 Porter, C.L. 14  
 Porter, S.E. 147f, 152  
 Price, J.L. 254
- Räisänen, H. 273, 291  
 Reed, J.T. 117f, 259, 261  
 Reichert, A. 134–136, 138, 140, 172f,  
 180, 281, 290, 293, 340  
 Reichmann, R. 32  
 Reinmuth, E. 234  
 Robertson, D.G. 49  
 Rob-Santer, C. 71  
 Röhser, G. 7, 236f, 251, 270, 293  
 Roloff, J. 204  
 Runia, D.T. 49f, 83–87
- Sanders, E.P. 5, 11f  
 Sauer, V. 109  
 Schäfer, R. 2  
 Schliesser, B. 212  
 Schmeller, T. 26f, 104, 126, 141–143,  
 333f  
 Schmithals, W. 173, 226, 229  
 Schnackenburg, R. 303  
 Schneider, J.H.J. 110  
 Schnelle, U. 3f, 12f, 129f, 137, 140, 191,  
 223, 230, 246, 251, 253, 278f, 300  
 Schreiner, T. 133, 148f, 153f, 164, 166f,  
 171f, 180, 193, 207, 210f, 218f, 226f,  
 229, 241, 243–248, 251f, 263f, 266f,  
 271f, 275f, 284f, 294f, 298, 304, 306f  
 Schröter, J. 101f  
 Scornaienchi, L. 280, 298  
 Seiler, S. 290  
 Siegert, F. 20–24, 31, 45f, 54  
 Söding T. 129  
 Southall, D.J. 236  
 Spaeth, J. 282, 290, 292f  
 Spitaler, P. 147–149, 156, 189, 266  
 Starnitzke, D. 148, 153f, 198, 200, 247,  
 252, 271, 273
- Steinbrink, B. 34, 36, 52  
 Stemberger, G. 32  
 Stoellger, Ph. 29  
 Stowers, S.K. 175, 292  
 Stroh, W. 30, 53, 70, 100
- Tcherikover, V. 37f  
 Theißen, G. 10f, 145, 167, 171, 195, 204,  
 206, 235  
 Theobald, M. 102, 137–140, 198f, 224,  
 227, 229, 232, 234f, 238f, 246, 272  
 Thiessen, M. 168  
 Thurén, L. 56  
 Tiwald, M. 31  
 Tomson, P.J. 263  
 Toulmin, S. 20, 71  
 Tsui, T.K. 252f
- Ueding, G. 34, 36, 52  
 Umbach 3f, 9, 14, 224, 232, 235, 250,  
 255, 272, 281f, 286, 305–308, 339
- Vegge, T. 98  
 Vos, J.S. 6f, 25f, 291, 304
- Wassermann, E. 298  
 Weber, R. 288  
 Weder, H. 227, 235f  
 Wengst, K. 229, 232, 243  
 Wernle, P. 3, 9  
 Wilckens, U. 133, 135, 140, 145, 163,  
 167, 175f, 201, 221, 231, 233f,  
 236–238, 246f, 249, 252, 255, 271f,  
 293, 313, 316f, 322, 326  
 Winden, J.C. van 66–68  
 Windisch, H. 3, 9  
 Winkel, J. 23  
 Wischmeyer, O. 135, 139, 165f, 303  
 Witte, M. 42f, 81  
 Wolter, M. 13, 133, 147, 161, 206–209,  
 221, 223, 225, 227, 230, 235, 240f,  
 243, 245, 247, 250–253, 255f, 259,  
 261–263, 265, 268f, 271–273, 275f,  
 280–284, 286–288, 290, 292–296,  
 301, 303f  
 Woyke, J. 189f, 200  
 Wright III, B.G. Aristeas 37, 40f, 76, 79,  
 92f, 165f

Wright, N. T. 165f  
Wu, D. 296, 307  
Wuellner, W. 133

Ziegler, A. 129  
Ziesler, J. A. 294–296  
Zimmermann, H. 129